

15. Sonntag im Jahreskreis

Jes 55,10–11; Röm 8,18–23; Mt 13,1–23

EINFÜHRUNG

Vor einigen Jahren erzählte eine Frau eine einfache, aber eindrucksvolle Geschichte. Sie hatte sich in der Stadt zu einem kleinen Gartenkurs angemeldet. Am Ende der ersten Einheit erhielt jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer ein kleines Päckchen Samen – nichts Besonderes, einfach gewöhnliche Wildblumensamen. Die Kursleiterin sagte nur einen einzigen Satz: „Beurteilt diese Samen nicht nach dem, was ihr jetzt seht. Pflanz sie einfach und vertraut auf das, was ihr nicht sehen könnt.“ Sie vergaß die Samen. Das Päckchen lag wochenlang in einer Schublade. Monate später, nachdem ein Sturm eine vernachlässigte Ecke ihres Gartens kahl gefegt hatte, streute sie die vergessenen Samen fast gedankenlos aus. Lange Zeit schien nichts zu geschehen. Dann, ganz langsam, erschienen grüne Triebe. Schließlich wurde das einst leere Stück zum farbenprächtigsten Teil ihres Gartens.

Am meisten beeindruckte sie nicht die Schönheit, sondern die Geduld, die in diesem Prozess verborgen war. Das Leben hatte schon lange gewirkt, bevor überhaupt etwas sichtbar wurde.

Wir leben in einer Welt, die sofortige Ergebnisse bevorzugt. Wir erwarten schnelle Resultate in der Arbeit, in Beziehungen und sogar im Glauben. Wenn nicht rasch etwas Sichtbares geschieht, nehmen wir an, dass überhaupt nichts geschieht. Doch das meiste wirkliche Wachstum – menschlich wie geistlich – folgt nicht dieser Ungeduld.

Genau hier sprechen die heutigen Schriftlesungen zu uns. Sie laden uns ein, dem Verborgenen zu vertrauen, das Langsame zu erkennen und zu glauben, dass Gott am Werk ist, auch wenn an der Oberfläche nichts zu geschehen scheint. So wenden wir uns ihm zu mit unseren Anliegen und unserem Versagen und bekennen, wie oft wir sein leises Wirken in uns übersehen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du säst das Wort Gottes reichlich in unser Leben, doch oft nehmen wir es nicht mit offenem Herzen auf. Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass dein Wort selbst das verwandeln kann, was trocken und unfruchtbar erscheint, doch wir verlieren oft zu schnell die Hoffnung. Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns, fruchtbarer Boden zu werden, doch wir lassen Sorgen, Ablenkungen und Gleichgültigkeit dein Wort in uns ersticken. Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser,
er vergebe uns unsere Sünden
und mache unsere Herzen zu fruchtbarem Boden für sein
Wort und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Oder:

Der allmächtige Gott,

der den Samen seines Wortes in den verborgenen Boden
unseres Lebens sät und nie müde wird, dem zu vertrauen,
was er in uns gepflanzt hat, erbarme sich unser.

Er vergebe uns die Zeiten,

in denen wir unsere Herzen wie harte Wege verschlossen
haben,

in denen wir durch Sorgen und Zerstreuung

das Wachstum seiner Gnade in uns erstickt haben,

und in denen wir an seinem stillen Wirken in uns gezweifelt
haben.

Er befreie uns von allem, was das Leben am Wachsen
hindert, und führe uns sanft zum ewigen Leben. Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Wie wir gehört haben, hört Gott nie auf, den Samen seines
Wortes in unser Leben zu säen – auch wenn das
Wachstum verborgen oder langsam ist. Voll Dankbarkeit
für diese großzügige Liebe wollen wir ihn nun gemeinsam
verherrlichen: Ehre sei Gott in der Höhe ...

TAGESGEBET

Gott voll Geduld und Erbarmen,
du säst den Samen deines Wortes großzügig in den Boden
menschlicher Herzen
und wirst nicht müde, uns zu neuem Leben zu rufen.
Öffne unsere Ohren für deine Stimme,
erweiche, was in uns verhärtet ist,
und befreie uns von allem, was deine Gnade erstickt.
Damit dein Wort in uns reiche Frucht bringe,
bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren
Herrn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und
herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann erzählte einmal, wie er hinter seinem neuen
Haus einen verwahrlosten Garten geerbt hatte. Einst war
er schön gewesen, doch nun war er überwuchert von
Unkraut, der Boden war an manchen Stellen hart, an
anderen steinig und von Dornen durchzogen. Er dachte
daran, alles auf einmal zu erneuern, doch die Aufgabe

erschien ihm zu groß. Also begann er mit einem kleinen
Stück. Er lockerte die Erde, entfernte Steine, riss Unkraut
aus und pflanzte einige Samen. Wochenlang schien nichts
zu geschehen. Dann, eines Morgens, erschienen kleine
grüne Triebe. Diese Ecke begann sich zu verändern. Und
langsam, mit der Zeit, folgte der ganze Garten.

Diese Geschichte kommt dem sehr nahe, was Jesus uns
heute sagt.

Alle drei Lesungen sprechen vom Wachstum – aber nicht
von schnellem, sichtbarem, messbarem Wachstum. Jesaja
vergleicht das Wort Gottes mit Regen und Schnee, die still
auf die Erde fallen, einsickern, unsichtbar wirken und sie
doch fruchtbar machen. Der heilige Paulus sagt uns, dass
die ganze Schöpfung „in Geburtswehen seufzt“ und auf
etwas wartet, das noch nicht vollständig sichtbar ist. Und
Jesus gibt uns das Bild eines Sämanns, der den Samen
großzügig – ja fast verschwenderisch – auf alle Arten von
Boden streut.

Auf den ersten Blick wirkt das nicht sehr effizient. Vieles
scheint verloren: einiges fällt auf den Weg, anderes auf

felsigen Boden, wieder anderes unter die Dornen. Nur ein Teil bringt Frucht. Doch Jesus lehrt keine landwirtschaftlichen Methoden. Er zeigt uns, wie Gott handelt.

Gott rechnet nicht, bevor er gibt. Gott wartet nicht auf perfekte Bedingungen. Der Same wird überall ausgestreut – in jedes Leben, in jedes Herz, in jede Situation. Denn Gott vertraut auf die Kraft des Samens.

Das verändert unseren Blick auf unser Leben.

Wir sind es gewohnt, Dinge zu messen: Erfolg und Misserfolg, Fortschritt und Ergebnisse. Wenn nichts zu geschehen scheint, meinen wir, dass überhaupt nichts geschieht. Doch das Bild vom Samen sagt uns etwas anderes. Ein Großteil des wichtigen Wachstums im Leben bleibt verborgen. Wie ein Kind, das Samen auf der Fensterbank betrachtet, sehen wir lange Zeit nichts. Doch unter der Oberfläche ist schon etwas am Werk.

So ist es auch im Glauben. Gebet, das trocken erscheint. Bemühungen, die fruchtlos wirken. Beziehungen, die sich nicht schnell verbessern. All das kann sich wie

unfruchtbarer Boden anfühlen. Und doch sagt uns das Evangelium: Urteilt nicht zu schnell. Der Same lebt.

Jesus ist zugleich sehr realistisch. Nicht jeder Boden nimmt den Samen auf die gleiche Weise auf. Und wenn wir ehrlich sind, erkennen wir alle vier Bodenarten in uns selbst.

Manchmal sind wir wie der Weg – verhärtet durch Gewohnheit oder Enttäuschung. Das Wort berührt uns, dringt aber nicht tief ein.

Manchmal sind wir wie felsiger Boden – schnell begeistert, aber ohne Wurzeln. Wenn Schwierigkeiten kommen, vergeht der Glaube.

Manchmal sind wir wie dorniger Boden – Gutes beginnt, wird aber langsam erstickt durch Sorgen, Ablenkungen und Ehrgeiz. Keine schlechten Dinge – nur zu viele Dinge. Und manchmal – vielleicht öfter, als wir denken – sind wir guter Boden. Das Wort schlägt still Wurzeln und beginnt uns zu verwandeln: in Geduld, in Vergebung, in kleinen Taten der Liebe, die niemand bemerkt.

Die Frage ist also nicht: „Bin ich guter oder schlechter

Boden?“ Die ehrlichere Frage ist: „Was geschieht gerade im Boden meines Lebens?“

Denn der Boden kann sich verändern.

Ein verhärteter Weg kann aufgebrochen werden. Felsiger Boden kann vertieft werden. Dornen können entfernt werden. Wie jener Mann im Garten müssen wir nicht alles auf einmal in Ordnung bringen. Schon ein kleiner Raum, den wir Gott geben, genügt, damit etwas beginnen kann.

Und noch etwas: Dieses Gleichnis betrifft nicht nur den Boden. In gewisser Weise sind wir selbst auch der Same und der Sämann.

Wir sind der Same: Unser Leben ist etwas, das Gott in diese Welt gepflanzt hat, damit es wächst und Frucht bringt. Oft sehen wir die Frucht nicht selbst. Doch mit der Zeit – manchmal erst im Rückblick – erkennen wir, dass etwas gewachsen ist: in unserem Charakter, in unseren Beziehungen, in unserer stillen Treue.

Und wir sind auch der Sämann. Jeden Tag säen wir Samen – durch unsere Worte, durch unser Handeln, durch unseren Umgang mit anderen. Eltern säen in ihre Kinder.

Freunde säen ineinander. Selbst ein einziges Wort, eine Geste, ein Schriftwort kann im Leben eines Menschen Wurzeln schlagen, ohne dass wir es je sehen.

Ein einfaches Beispiel: Eine Familie, die jeden Abend gemeinsam einen kurzen Abschnitt aus der Heiligen Schrift liest. Nichts Außergewöhnliches. Aber mit der Zeit prägt ein anderer Geist dieses Haus – mehr Geduld, mehr Verständnis, mehr Vergebung. Der Same ist klein, aber er ist wirklich.

Und hier wird die Hoffnung ganz konkret.

Denn oft sind wir entmutigt. Wir schauen auf die Welt oder auf unser eigenes Leben und sehen mehr Dornen als Frucht. Der heilige Paulus kannte dieses Gefühl gut: Die Schöpfung „seufzt“. Das Leben ist noch nicht vollendet. Der Glaube kann zerbrechlich erscheinen.

Doch Paulus endet nicht in der Verzweiflung. Er sagt: Es ist wie bei Geburtswehen – etwas Neues wird geboren.

Und auch Jesus endet sein Gleichnis nicht mit den verlorenen Samen, sondern mit der Ernte: dreißigfach, sechzigfach, hundertfach.

Das ist die Logik Gottes. Nicht alles bringt Frucht – aber das, was Frucht bringt, übertrifft alle Erwartungen.

So ist die Einladung heute einfach, aber nicht leicht:
dem Samen zu vertrauen,
dem Boden Raum zu geben
und weiter zu säen.

Auch wenn wir keine Ergebnisse sehen.

Auch wenn das Wachstum langsam ist.

Auch wenn vieles verloren scheint.

Denn die Kraft liegt nicht letztlich in uns – sie liegt im Wort, das Gott weiterhin schenkt, großzügig, beharrlich, ohne Berechnung.

Gott verlangt von uns keinen sichtbaren Erfolg. Er verlangt etwas Tieferes: Offenheit, Geduld und Treue.

Denn sein Wort – wie der Regen auf die Erde, wie der Same im Boden – kehrt nicht leer zurück.

Und auf eine Weise, die wir vielleicht noch nicht sehen, bringt es bereits Leben hervor. Amen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Wir haben heute gehört, dass Gottes Wort lebendig und kraftvoll ist, dass es nicht leer zurückkehrt, sondern still Frucht bringt in denen, die es aufnehmen.

So bekennen wir nun unseren Glauben an diesen Gott, der sät, erhält und alles zur Vollendung führt:

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wenn wir diese Gaben von Brot und Wein darbringen, Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit, bringen wir auch unser eigenes Leben dar und bitten, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefalle.

GABENGEBET

Herr, Gott der ganzen Schöpfung,
nimm die Gaben an, die wir vor dich bringen,
und verwandle sie durch die Kraft deines Geistes.
Wie das Korn zum Brot und die Trauben zum Wein werden, so sammle unser verstreutes Leben in der Einheit mit Christus. Lass uns, die wir diese Gaben empfangen, fruchtbar werden im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn du bist der Sämann, der niemals aufhört zu säen
und den Samen deines Wortes in großzügiger Liebe
auf die Felder der Menschheitsgeschichte ausstreut.

Auch wenn der Boden durch Gleichgültigkeit verhärtet ist,
oder durch Angst flach bleibt,
oder durch Sorgen erstickt wird,
ziehst du deine Hand nicht zurück.

In Christus, deinem Sohn, dem lebendigen Wort,
bist du selbst als Same des Lebens in die Welt gekommen,
in die Erde gefallen, um in Herrlichkeit aufzuerstehen
und eine Frucht ohne Ende hervorzubringen.

Durch ihn wird die unfruchtbare Welt fruchtbar,
und die ganze Schöpfung gelangt zu ihrer Vollendung.

Darum preisen wir dich mit den Engeln und Heiligen
und singen ohne Ende dein Lob:

Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Da Gott weiterhin sein Wort in unser Leben sät, wollen wir
voll Vertrauen um das Kommen seines Reiches beten, mit
den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und befreie unsere Herzen von allem, was den Boden
unseres Lebens verhärtet, unsere Aufmerksamkeit
zerstreut oder den Samen deines Wortes in uns erstickt.
Öffne, was in uns verschlossen ist,
erweiche, was widerständig geworden ist,
und beruhige die Ängste, die verhindern, dass dein Wort
Wurzeln schlägt und in stiller Geduld wächst.
Gestärkt durch dein Erbarmen,
lass uns standhaft in der Hoffnung bleiben, auch
angesichts dessen, was noch unsichtbar ist,
während wir die selige Hoffnung und die Ankunft unseres
Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du bist das Wort, das Leben und Versöhnung bringt;
schau nicht auf unsere Sünden,
sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden,
der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht den Herrn, das lebendige Wort,
den Samen neuen Lebens, der uns geschenkt ist.
Selig, die zum Mahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In der Stille erkennen wir, dass Gottes Wort weiterhin in
uns wirkt – oft leise, oft unsichtbar.
Wie ein Same unter der Erde wächst die Gnade an
verborgenen Orten: in einer Geduld, die wir nicht erwartet
haben, in einer Vergebung, die wir für unmöglich hielten, in
einer Hoffnung, die wir verloren glaubten.
Geben wir ihm Zeit. Gott hört nie auf zu säen.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott,
du hast uns genährt mit dem Brot des Lebens
und dem lebendigen Wort deines Sohnes.
Lass das, was wir empfangen haben,
tief in unseren Herzen Wurzeln schlagen,
damit unser Leben Frucht bringt, die bleibt.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch
und mache eure Herzen zu fruchtbarem Boden für sein
Wort.
Er stärke, was schwach ist,
vertiefe, was oberflächlich ist,
und entferne alles, was das Wachstum hindert.
So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden,
und sät das Wort Gottes in eurem Leben und in der Welt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Was ich heute in mein Herz pflanzen lasse,
wird morgen zur Ernte meines Lebens werden.“

13.Juli 2026 – Montag, 15. Woche im Jahreskreis

Jes 1,10–17; Mt 10,34–11,1

Roter Faden: „Das Licht Christi leuchtet in kostbaren Entscheidungen und in kleinen Taten der Liebe.“

EINFÜHRUNG

Es gibt eine Geschichte von einem Mann, der einmal eine berühmte Kathedrale besuchte. Ehrfürchtig stand er vor den Glasfenstern—strahlend, leuchtend, voller Farben. Doch als er hinausging und dieselben Fenster von der Straße aus betrachtete, wirkten sie matt und leblos. Ein alter Küster in der Nähe lächelte und sagte: „Sie leuchten nur, wenn das Licht von innen kommt.“

Diese einfache Bemerkung enthält eine stille Wahrheit. Wenn das Licht Christi in uns ist, können selbst die kleinsten Handlungen mit Sinn und Schönheit leuchten. Ohne dieses innere Licht können selbst große Werke ihren Glanz verlieren.

Heute gedenkt die Kirche auch des heiligen Heinrich, eines Herrschers, der versuchte, Gerechtigkeit und Erneuerung zu seinem Volk zu bringen, oft unter Widerstand und

Missverständnissen. Sein Leben erinnert uns daran, dass es nicht immer leicht ist, für das Richtige einzustehen und das Licht in uns leuchten zu lassen. Es kann Spannungen, ja sogar Spaltungen hervorrufen, aber es ist der Weg der Treue.

Wenn wir uns nun versammeln, erkennen wir vielleicht, dass wir dieses innere Licht nicht immer unsere Entscheidungen hat leiten lassen. Manchmal haben wir Bequemlichkeit der Wahrheit vorgezogen, Gleichgültigkeit der Güte. So bereiten wir uns darauf vor, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, indem wir den Herrn um Erbarmen und Vergebung bitten.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du bist das Licht, das uns ruft, in der Wahrheit zu leben, auch wenn es schwer ist: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass selbst die kleinste Tat der Liebe in deinen Augen kostbar ist: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du vereinst uns mit dir, damit unser Leben in deinem Licht in der Welt leuchte: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, vergebe uns unsere Sünden und erwecke in uns das Licht Christi, damit wir mutig das Rechte wählen, in demütiger Liebe dienen und das ewige Leben erlangen.

TAGESGEBET

O Gott, du rufst uns, im Licht deines Sohnes zu leben und seine Gegenwart in großen wie in kleinen Taten der Liebe sichtbar zu machen;
gewähre uns, so bitten wir, dass wir in Wahrheit und Liebe treu bleiben
und so in allem, was wir tun, Zeugnis geben für dein Reich.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

HOMILIE

Eine junge Lehrerin bemerkte einmal, dass ein Schüler jeden Tag ohne Pausenbrot in die Schule kam. Still, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, begann sie, jeden Morgen vor dem Unterricht ein kleines Sandwich und eine Flasche Wasser auf seinen Tisch zu legen. Sie sprach nie darüber. Jahre später sagte dieser Schüler—nun erwachsen—, dass diese einfachen Gesten ihn getragen hätten, nicht nur körperlich, sondern auch innerlich. „Es zeigte mir“, sagte er, „dass jemand mich gesehen hat.“

Das ist der „Becher mit kaltem Wasser“, von dem Jesus im heutigen Evangelium spricht. Klein, fast unbedeutend im äußeren Anschein, und doch hat er in den Augen Christi ewiges Gewicht. Gottes Licht offenbart sich sowohl in großen Opfern als auch in stillen Taten der Liebe.

Doch das Evangelium beginnt mit einem ernsten Wort: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Jesus befürwortet keine Gewalt, sondern benennt eine Wirklichkeit: Ihm nachzufolgen kann Spaltung bringen, sogar innerhalb von Familien. Die

Wahrheit der Bequemlichkeit vorzuziehen, die Gerechtigkeit dem Schweigen, den Glauben der Angst— das hat seinen Preis.

Wir sehen das auch in unserer Welt. Diejenigen, die für das Richtige einstehen, werden nicht immer gelobt; manchmal werden sie abgelehnt oder missverstanden. Der heilige Heinrich hat diese Spannung in seinem Einsatz für Reform und Gerechtigkeit erfahren, und doch blieb er treu. Dann wendet sich das Evangelium vom Anspruchsvollen zum Einfachen: den anderen aufnehmen, Gastfreundschaft schenken, sogar nur einen Becher kalten Wassers geben. Jesus verbindet bewusst die großen Anforderungen der Nachfolge mit den kleinen täglichen Gesten. Derselbe Glaube, der Mut in Zeiten der Prüfung verlangt, wird in gewöhnlichen Taten der Güte gelebt. Jüngerschaft bedeutet daher nicht nur entscheidende Augenblicke, sondern auch tägliche Achtsamkeit—Christus im anderen zu erkennen, besonders im Schwachen, und mit Fürsorge zu antworten. „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf“, sagt Jesus. In jedem Akt der Aufnahme ist

Christus zugleich gegenwärtig und wird uns geschenkt.

Die erste Lesung aus Jesaja vertieft diesen Ruf: Gott weist einen Gottesdienst zurück, der nicht mit einem gerechten Leben verbunden ist—„Hört auf, Böses zu tun, lernt, Gutes zu tun.“ Wahrer Gottesdienst zeigt sich in einem Leben, das von Gerechtigkeit und Mitgefühl geprägt ist. Selbst die kleinste Tat, wie ein Becher kalten Wassers, der in Liebe gegeben wird, hat mehr Gewicht als ein leeres Ritual.

So bleibt uns eine einfache, aber anspruchsvolle Wahrheit: Die Größe im Glauben zeigt sich sowohl in den Kreuzen, die wir tragen, als auch in den Güten, die wir schenken. Dasselbe Licht Christi leuchtet in beidem.

Zum Schluss eine andere Geschichte.

Ein alter Bauer ging jeden Abend denselben Weg nach Hause. An einer abgelegenen Stelle stellte er immer eine kleine Laterne auf einen Stein, damit andere den dunklen Pfad sicher finden konnten. Viele, die vorbeigingen, kannten ihn nicht einmal, aber sein Licht bewahrte sie vor dem Stolpern. Als er eines Tages starb, erzählten die Dorfbewohner, wie oft dieses kleine Licht ihnen geholfen

hatte.

Vielleicht sehen wir nie die volle Wirkung unserer kleinen Taten. Doch in Christus geht keine von ihnen verloren. In seinem Licht wird selbst die kleinste Tat der Liebe zu etwas Ewigen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer, dargebracht im Licht Christi, der in uns wohnt, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Blicke gütig, o Herr, auf die Gaben, die wir dir darbringen, und gewähre, dass wir, von deiner Gnade erleuchtet, unser Leben in Wahrheit und Liebe darbringen, damit selbst unsere kleinsten Taten in deinem Licht leuchten.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater,
allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.
Denn du bist das Licht, das niemals vergeht,
und in deinem Sohn bist du in die Welt gekommen,
um jedes Herz mit Wahrheit und Liebe zu erleuchten.
Er ruft uns, ihm nachzufolgen, nicht nur in großen Opfern,
sondern auch in der verborgenen Treue des täglichen Lebens,
wo sich deine Gnade in stillen Taten der Güte zeigt.
Auch wenn deine Wahrheit das Falsche vom Guten trennt,
führt sie uns doch immer tiefer in die Gemeinschaft mit dir
und zu einer Liebe, die stärker ist als die Angst.
Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
das Lob deiner Herrlichkeit und rufen ohne Ende: Heilig,
Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und von göttlicher Lehre geformt, wagen wir zu sprechen als Kinder, die berufen sind, im Licht der Liebe des Vaters zu leben:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und befreie uns von der Angst, die das Licht deiner Gegenwart in uns verdunkelt, damit wir, vom Heiligen Geist geleitet,
das Gute wählen und in treuer Liebe leben,
und durch deine Barmherzigkeit immer frei bleiben von Sünde und sicher vor aller Bedrängnis, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus,
du hast zu deinen Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch;
blicke nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche,

die bemüht ist, in deinem Licht zu gehen und in deiner Liebe zu dienen,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das Licht der Welt,
das uns mit seiner Liebe nährt, damit wir in allem, was wir tun, mit seiner Gegenwart leuchten.

Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Wir haben den empfangen, der unser Licht ist.

Nun ist dieses Licht in uns gelegt, still und treu.

Selbst die kleinste Tat der Liebe, in ihm getan,
wird von ewigem Sinn durchstrahlt.

SCHLUSSGEBET

Gewähre uns, so bitten wir, o Herr, dass wir, gestärkt durch dieses heilige Sakrament, dein Licht immer in uns tragen und es sowohl in mutigen Entscheidungen als auch in einfachen Taten der Liebe zum Ausdruck bringen, damit unser Leben dich verherrliche. Darum bitten wir...

SEGEN

Der Herr segne euch und bewahre euch in seinem Licht, damit euer Leben in allem, was ihr tut, in Wahrheit und Liebe leuchte.

Und der allmächtige Gott segne euch,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und lasst das Licht Christi durch euer Leben leuchten.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Das Licht Christi wird am deutlichsten sichtbar nicht in der Größe, sondern in der Liebe—besonders in den kleinen, treuen Taten, die sonst niemand bemerkt.

14.Juli 2026 – Dienstag der 15. Woche im Jahreskreis

Jes 7,1–9; Mt 11,20–24

Roter Faden: „Angebotene Gnade, angenommene Gnade.“

EINFÜHRUNG

Eine Lehrerin hatte einmal Wochen damit verbracht, ihre Schülerinnen und Schüler auf eine wichtige Prüfung vorzubereiten. Sie gab ihnen Notizen, zusätzliche Unterrichtsstunden und sogar persönliche Ermutigung. Als die Ergebnisse bekannt gegeben wurden, hatten einige Schülerinnen und Schüler, die jede Möglichkeit gehabt hätten, erfolgreich zu sein, sich einfach nicht die Mühe gemacht, sich vorzubereiten. Die Lehrerin war nicht so sehr wütend, sondern tief enttäuscht. „Ich habe euch alles gegeben, was ihr brauchtet“, sagte sie leise, „aber ihr habt es nicht angenommen.“ Ihre Traurigkeit kam aus ihrer Fürsorge, nicht aus verletztem Stolz.

Heute lädt uns die Kirche ein, des heiligen Kamillus von Lellis zu gedenken, eines Mannes, der sowohl erfahren hat, was es heißt, die Gnade zu vergeuden, als auch sie

tief anzunehmen. Als junger Mann kämpfte er mit Abhängigkeit und Ziellosigkeit, doch als er schließlich sein Herz für die Gnade Gottes öffnete, veränderte sich sein Leben vollständig. Er wurde ein Diener der Kranken, sah in ihnen Christus und antwortete großzügig auf das, was Gott ihm schenkte.

Sowohl die Erfahrung der Lehrerin als auch das Leben des heiligen Kamillus weisen uns auf eine einfache, aber herausfordernde Wahrheit hin: Gnade wird geschenkt, aber sie muss angenommen werden. Gott zwingt uns seine Gaben niemals auf; er bietet an, lädt ein und wartet. Und so können wir uns, wenn wir heute vor den Herrn treten, ehrlich fragen: Wie oft haben wir es versäumt, das anzunehmen, was Gott uns anbietet – sein Wort, seine Führung, seine Liebe? Mit demütigem Herzen wollen wir unsere Sünden bekennen und uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du sprichst auf unzählige Weise zu uns, doch wir sind langsam im Hören: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du bietest Heilung und Umkehr an, doch wir bleiben oft unverändert: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du rufst uns täglich zu neuem Leben, doch wir wenden uns häufig ab: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott,
der uns immer wieder seine Gnade anbietet
und uns zurückruft, wenn wir sie nicht annehmen,
verzeihe uns unsere Sünden
und führe uns zum ewigen Leben.

TAGESGEBET

O Gott, der du in deinem Sohn unaufhörlich den Samen der Gnade in den Boden der menschlichen Herzen säst, gewähre, dass wir deinen Gaben gegenüber nicht gleichgültig bleiben, sondern sie in Demut annehmen und in uns bleibende Frucht bringen lassen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn,

unseren Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

HOMILIE

Ein Mann pflanzte einmal einen Obstgarten und pflegte ihn mit großer Sorgfalt. Er goss die Bäume, schützte sie und tat alles, was für ihr Wachstum notwendig war. Nach mehreren Jahren trugen die meisten Früchte, doch einige blieben unfruchtbar. Er vernachlässigte sie nicht; wenn überhaupt, schenkte er ihnen noch mehr Aufmerksamkeit. Und doch brachten sie nichts hervor. Als er zwischen ihnen stand, empfand er keinen Zorn, sondern eine stille Traurigkeit: Alles war gegeben worden, doch nichts war angenommen worden.

Im heutigen Evangelium steht Jesus mit einer ähnlichen Traurigkeit vor Chorazin, Bethsaida und Kafarnaum. Das waren keine fernen oder feindlichen Orte, sondern Städte, in denen er gepredigt, geheilt und die Gegenwart Gottes offenbart hatte. Sie hatten viel gesehen und doch wenig geantwortet. Seine Worte sind keine Zurückweisung, sondern der Schmerz einer Liebe, die nicht angenommen

wird.

„Angebotene Gnade, angenommene Gnade.“ Das ist der rote Faden der heutigen Lesungen.

Wir denken gerne, dass wir alles unter Kontrolle haben – sogar die Reaktionen. Aber eine der schwersten Wahrheiten ist: Wir können anbieten, aber wir können die Annahme nicht erzwingen. Selbst Jesus zwingt niemanden zum Glauben. Liebe muss ihrem Wesen nach frei angenommen werden.

Das kann schmerzen. Eltern erfahren es, wenn Kinder sich von dem abwenden, was sie gelernt haben. Wer anderen dient, kennt es, wenn Bemühungen scheinbar keine Frucht tragen. Jesus selbst kennt diese Erfahrung scheinbarer Gleichgültigkeit.

Doch er hört nicht auf. Sein Klagen ist nicht das Ende. Er predigt weiter, heilt weiter und ruft weiter. Die Gnade, die in einem Augenblick nicht angenommen wird, wird in einem anderen wieder angeboten. Gottes Geduld erschöpft sich nicht.

Die Herausforderung ist also klar: Nehme ich die Gnade,

die mir angeboten wird, wirklich an? Auch wir können wie jene Städte sein – umgeben vom Wort Gottes, von den Sakramenten und von täglichen Einladungen zur Umkehr, und doch abgelenkt oder unbewegt bleiben.

Der Trost ist ebenso klar: Gott zieht sich nicht zurück. Selbst wenn Gnade zurückgewiesen wird, wird sie nicht zurückgenommen. Wie beim heiligen Kamillus von Lellis mag es Zeit brauchen, bis wir uns öffnen, doch Gott bietet immer weiter an.

So ist dieser Tag eine Einladung – nicht zur Entmutigung, sondern zur Aufmerksamkeit und Offenheit.

Kehren wir noch einmal zum Obstgarten zurück. Stellen wir uns vor, einer der unfruchtbaren Bäume beginnt schließlich, Frucht zu tragen. Die Traurigkeit des Gärtners wird zur Freude – nicht wegen seiner Mühe, sondern weil das Leben endlich angenommen worden ist.

Das ist Gottes Hoffnung für jeden von uns: „Angebotene Gnade, angenommene Gnade.“ Mögen wir seine Gaben nicht ungenutzt lassen, sondern sie willkommen heißen und Frucht aus ihnen hervorbringen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Brüder und Schwestern,
damit wir lernen, das, was er uns gnädig schenkt, auch mit
gläubigem Herzen anzunehmen,
lasst uns nun beten, dass unser Opfer Gott, dem
allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr, während wir dir diese Gaben darbringen,
lass uns auch offene und aufnahmebereite Herzen
darbringen,
damit die Gnade, die du uns beständig anbietest,
nicht vergeblich empfangen wird, sondern sich in ein
treues Leben verwandelt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger
Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.
Denn obwohl wir oft versäumen, deine Gnade
anzunehmen,

hörst du nie auf, sie anzubieten;
obwohl wir langsam sind im Antworten,
bleibst du geduldig und treu;
und obwohl dein Wort manchmal überhört wird,
sprichst du es weiterhin in Liebe.

In Christus, deinem Sohn, hast du uns die Fülle deiner
Gabe gezeigt,
eine Gnade, die nicht zwingt, sondern einlädt,
nicht überwältigt, sondern das Herz weckt.

Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen
und singen ohne Ende dein Lob:

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Heerscharen ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers folgend
und gebildet durch seine göttliche Lehre, wagen wir zu
sprechen
im Vertrauen auf die Gnade, die er uns immer neu
schenkt:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und schenke uns die Gnade, die Gaben zu erkennen und anzunehmen, die du uns beständig vorlegst, damit wir, befreit von Gleichgültigkeit und Zögern, in treuer Offenheit für dein Wort leben, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Retters Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du schenkst uns deinen Frieden als Gabe deiner Gnade, nicht wie die Welt ihn gibt, sondern wie nur du ihn geben kannst;
blicke nicht auf unser Versagen, deine Gaben ganz anzunehmen,
sondern auf den Glauben deiner Kirche
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht ihn, der sich uns immer wieder als Gnade und Leben schenkt. Selig, die berufen sind, ihn mit offenem und vertrauendem Herzen zu empfangen.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Herr hat nicht aufgehört, uns in dieser Eucharistie seine Gnade zu schenken.

Nun bittet er uns nur, das anzunehmen, was er gegeben hat.

Was frei angeboten wird, wird für uns erst dann zum Leben, wenn es im Glauben angenommen wird.

SCHLUSSGEBET

Gewähre uns, o Herr,
dass wir, die wir die Gabe deines Sohnes empfangen haben, deine Gnade nicht unfruchtbar in uns bleiben lassen, sondern jeden Tag mehr in der empfangenen Gabe leben.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der euch immer wieder seine Gnade anbietet,
erleuchte eure Herzen, damit ihr sie in Demut annehmt;
stärke euch, damit ihr im Glauben antwortet;
und vollende in euch das gute Werk, das er begonnen hat.
Und der Segen des allmächtigen Gottes,
des Vaters und des Sohnes ✠ und des Heiligen Geistes,
komme auf euch herab und bleibe bei euch allezeit.

ENTLASSUNG

Gehet hin
nicht gleichgültig gegenüber der Gnade, die ihr empfangen
habt, sondern aufmerksam für den Herrn, der sich euch
immer wieder schenkt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gnade fehlt nie; sie wird immer angeboten.
Die eigentliche Frage ist nicht, ob Gott gibt, sondern ob ich
annehme.

15.Juli 2026 – Mittwoch der 15. Woche im Jahreskreis

Hl. Bonaventura: Jes 10,5–7.13–16; Mt 11,25–27

*Roter Faden: „Nur das demütige Herz kann empfangen,
was Gott schenken möchte.“*

EINFÜHRUNG

Ein Universitätsprofessor besuchte einmal ein ländliches Dorf und kam mit einem älteren Bauern ins Gespräch. Der Professor sprach ausführlich über Wissenschaft, Philosophie und die großen Denker der Geschichte. Als er eine Pause machte, fragte er den Bauern: „Haben Sie eines dieser Dinge studiert?“ Der Bauer lächelte und sagte: „Nein, mein Herr. Ich habe nicht viel studiert – aber ich habe gelernt, dem Regen zu vertrauen, den Boden zu pflegen und Gott jeden Tag zu danken.“ Später gestand der Professor einem Freund: „Ich wusste viele Dinge, aber dieser Mann schien das Leben besser zu verstehen als ich.“

Heute, da wir den heiligen Bonaventura feiern, einen brillanten Theologen und Kirchenlehrer, werden wir daran erinnert, dass wahre Weisheit dem Lernen nicht

widerspricht, aber niemals auf dieses reduziert werden kann. Bonaventura selbst blieb, obwohl er überaus gelehrt war, zutiefst demütig – er suchte Gott nicht nur mit seinem Verstand, sondern auch mit der Einfachheit eines liebenden Herzens.

Beide Lesungen des heutigen Tages stellen zwei Haltungen gegenüber: den Stolz, der sich vor Gott verschließt, und die Demut, die sich für ihn öffnet. Der Prophet Jesaja kritisiert den Hochmut des assyrischen Herrschers, während Jesus sich freut, dass die göttlichen Geheimnisse den „Kleinen“ offenbart werden.

Wenn wir uns versammeln, um diese heiligen Geheimnisse zu feiern, sind wir eingeladen, uns zu fragen: Wo stehen wir? Sind wir so sehr auf uns selbst angewiesen, dass wir Gott vergessen, oder sind wir offen und empfänglich wie Kinder? Erkennen wir unsere Sünden, besonders jene Zeiten, in denen wir mehr auf uns selbst als auf Gott vertraut haben, und bereiten wir uns so vor, diese Geheimnisse würdig zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du rufst uns, vor dem Vater klein zu werden:
Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du offenbarst den Vater den Demütigen
und denen, die ein offenes Herz haben:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du lädst uns ein zu vertrauen, statt uns auf
unsere eigene Weisheit zu verlassen: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott,
der seine Weisheit den Demütigen offenbart
und seine Gnade über jene ausgießt, die ihm vertrauen,
vergebe uns unsere Sünden
und führe uns zum ewigen Leben.

TAGESGEBET

Gott, du offenbarst dich in deinem Sohn den Demütigen
und verbirgst deine Geheimnisse vor den Stolzen,
schenke uns ein einfaches und offenes Herz,
damit wir die Weisheit empfangen, die du uns schenkst,
und in treuer Abhängigkeit von deiner Gnade leben.

Lass nicht zu, dass wir in uns selbst verschlossen bleiben, sondern mache uns stets bereit, uns von deiner Wahrheit unterweisen zu lassen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Lehrling arbeitete einst bei einem Meisterhandwerker. Eifrig bemüht, sich zu beweisen, unterbrach er oft und bestand darauf, dass er bereits wisse, wie jede Aufgabe zu erledigen sei. Eines Tages gab ihm der Meister ein feines Stück Holzarbeit und sagte: „Vollende dies.“ Der Lehrling arbeitete hastig, überzeugt von seinem Können – und verdarb es. Still nahm der Meister ein anderes Stück und sagte: „Schau zu.“ Diesmal sagte der Lehrling nichts. Er beobachtete, hörte zu und lernte. Später sagte er: „Ich begann erst zu wachsen, als ich aufhörte zu beweisen, dass ich schon alles wusste.“ Diese einfache Geschichte bringt den Kern der heutigen

Lesungen zum Ausdruck: Nur das demütige Herz kann empfangen, was Gott schenken möchte.

In der ersten Lesung ist der König von Assyrien von sich selbst erfüllt. Er rühmt sich seiner Stärke, seiner Klugheit, seiner Leistungen. Er vergisst, dass er nur ein Werkzeug in Gottes Hand ist – „wie eine Axt in der Hand dessen, der sie führt“. Sein Stolz macht ihn blind. Er kann über sich selbst hinaus nichts sehen, und so erkennt er auch nicht Gott, der am Werk ist.

Im Evangelium weist Jesus auf eine ähnliche Blindheit bei den „Weisen und Klugen“ hin. Diese Menschen waren nicht unwissend – sie waren Fachleute, Gelehrte, zutiefst religiös. Doch ihre Gewissheit wurde zu einem Hindernis. Weil sie meinten, Gott bereits zu verstehen, konnten sie ihn nicht erkennen, als er vor ihnen stand.

Im Gegensatz dazu freut sich Jesus über die „Kleinen“ – nicht Kinder dem Alter nach, sondern jene, die demütig, offen und sich ihrer Bedürftigkeit bewusst sind. Sie kommen nicht mit Antworten; sie kommen mit Hunger. Sie beanspruchen keine Meisterschaft; sie suchen Beziehung.

Und so empfangen sie, was andere übersehen.

Hier liegt das Paradox des Evangeliums: Nur das demütige Herz kann empfangen, was Gott schenken möchte.

Das bedeutet nicht, dass Bildung oder Intelligenz schlecht wären. Der heilige Bonaventura selbst war einer der größten Denker der Kirche. Doch was ihn wirklich groß machte, war nicht nur sein Verstand – es war seine Demut. Er sagte einmal, dass Wissen ohne Liebe leer ist. Für ihn war Theologie nicht nur ein Verstehen Gottes, sondern ein ihm Begegnen. Er blieb im tiefsten Sinne ein „Kleiner“ vor Gott.

Das Evangelium lädt uns heute in dieselbe Haltung ein. Jesus spricht von seiner innigen Beziehung zum Vater – „Niemand kennt den Vater außer dem Sohn und dem, dem es der Sohn offenbaren will.“ Dieses Wissen können wir uns nicht erarbeiten; es ist ein Geschenk, das wir empfangen müssen. Und um es zu empfangen, müssen wir klein werden.

In unserem eigenen Leben kann das herausfordernd sein. Wir leben in einer Welt, die Selbstgenügsamkeit,

Selbstvertrauen und Kontrolle schätzt. Wir werden ermutigt, Antworten zu haben, uns durchzusetzen und auf unsere eigene Stärke zu bauen. Doch das geistliche Leben geht einen anderen Weg. Es ruft uns zum Vertrauen, zur Hingabe, dazu, zuzugeben, dass wir nicht alles im Griff haben.

Manchmal sind es $\kappa\tau\iota\sigma\tau$ in Momenten der Schwäche, der Verwirrung oder des Scheiterns, in denen wir am offensten für Gott werden. Wenn unsere Sicherheiten erschüttert werden, beginnen wir zuzuhören. Wenn unser Stolz gedemütigt wird, beginnen wir zu sehen. Wenn wir unsere Bedürftigkeit erkennen, schaffen wir Raum für die Gnade. Nur das demütige Herz kann empfangen, was Gott schenken möchte.

Kehren wir dorthin zurück, wo wir begonnen haben.

Es war einmal ein Kind, das seinem Vater helfen wollte, eine schwere Tasche mit Einkäufen zu tragen. Das Kind bestand darauf: „Ich kann das allein!“ Es mühte sich ab und wäre beinahe gestürzt. Schließlich, müde und frustriert, blickte es auf und sagte: „Papa, kannst du mir

helfen?“ Der Vater lächelte, nahm die Last, und gemeinsam trugen sie sie nach Hause.

Am Ende verlor das Kind nichts dadurch, dass es um Hilfe bat – es gewann Nähe, Unterstützung und eine Kraft, die es allein nicht hatte.

So ist es auch zwischen uns und Gott. Wenn wir aufhören darauf zu bestehen, alles allein bewältigen zu können, wenn wir es wagen zu bitten, zu vertrauen und uns anzuvertrauen – dann kann Gott uns geben, was er uns immer schon schenken wollte: sich selbst.

Denn nur das demütige Herz kann empfangen, was Gott schenken möchte.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Gott stärkt die Demütigen und nimmt die Gaben derer an, die ihm vertrauen. So lasst uns nun beten, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Herr,
nimm diese Gaben an, die wir dir in Demut darbringen,
und gewähre, dass wir, frei von Stolz und Selbstvertrauen,

alles, was Leben schenkt, allein von dir empfangen.
Was wir auf diesen Altar legen, öffne unser Herz für das,
was deine Barmherzigkeit uns immerfort schenkt.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn du offenbarst deine Weisheit nicht den Stolzen und
Selbstgenügsamen,
sondern den Demütigen und denen, die dir vertrauen.
Du widerstehst denen, die auf ihre eigene Kraft bauen,
doch du kommst denen nahe, die von deiner Gnade leben.

In deinem Sohn, Jesus Christus,
hast du uns die Fülle deiner Wahrheit gezeigt,
nicht als Lohn menschlicher Weisheit,
sondern als Geschenk, das im Glauben empfangen wird.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Heiligen
und singen ohne Ende dein Lob:

Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Mächte...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Gebot des Heilands folgend
und gebildet durch seine göttliche Lehre,
wagen wir zu sprechen – nicht im Vertrauen auf uns selbst,
sondern auf seine Gnade:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen
und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir frei von Stolz und Selbstvertrauen
als demütige Empfänger deiner Gnade leben,
während wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers
Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus,
du offenbarst den Vater den Demütigen
und schenkst Frieden denen, die dir vertrauen,
blicke nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben
deiner Kirche

und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das sich selbst den Demütigen zur Speise gibt.
Selig sind, die berufen sind, ihn in Vertrauen und
Einfachheit zu empfangen.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Herr hat sich uns offenbart, nicht weil wir würdig
wären, sondern weil wir eingeladen sind, in Demut zu
empfangen. Was er schenkt, kann vom Stolz nicht
ergriffen, sondern nur im Vertrauen aufgenommen werden.

SCHLUSSGEBET

Allmächtiger Gott, diese heilige Kommunion stärke in uns
ein demütiges Herz, damit wir deine Gnade im Vertrauen
empfangen und immer tiefer in deiner Weisheit leben.
Und während du in uns wohnst, lehre uns täglich,
nicht auf uns selbst zu bauen, sondern auf dein liebendes
Geschenk. Darum bitten wir durch Christus, unseren
Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der sich den Demütigen offenbart,
bewahre euch vor dem Stolz des Herzens;
er öffne euch für seine Weisheit
und stärke euch, in Vertrauen vor ihm zu leben.
So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist.
Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin
und lebt heute mit einem demütigen Herzen, das offen ist
für Gottes Gnade.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gott verbirgt seine Weisheit nicht vor uns –
wir verfehlen sie, wenn wir nicht mehr mit einem
demütigen Herzen empfangen.

16.Juli 2026 – Donnerstag, 15. Woche im Jahreskreis

Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel

Jes 26,7–9.12.16–19; Mt 11,28–30

„Unsere unruhigen Herzen finden Ruhe in ihm.“

EINFÜHRUNG

Es wird von einem Reisenden erzählt, der nach Tagen des Gehens durch trockenes und staubiges Land auf eine kleine Kapelle am Wegesrand stieß. Erschöpft trat er ein, zunächst nicht, um zu beten, sondern einfach, um sich zu setzen. In der Stille bemerkte er eine schlichte Inschrift nahe dem Altar: „Ruh dich hier aus, denn Gott hat bereits auf dich gewartet.“ Etwas veränderte sich in ihm. Was er nur für einen Zwischenhalt gehalten hatte, wurde zu einer Begegnung.

In der heutigen Liturgie feiern wir Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel, eine Frau, die wusste, wie man in Gott ruht. Die karmelitische Tradition spricht von einer tiefen, stillen Beziehung zum Herrn – vom Hören, vom Vertrauen, davon, Gott in der Tiefe des eigenen Lebens Gott sein zu lassen. Maria verkörpert das vollkommen: Sie trug Gott

nicht nur in ihrem Leib, sondern auch in ihrem Herzen.

Beide Lesungen heute sprechen von einer tiefen menschlichen Erfahrung: von der Last, die wir tragen, und von dem Ort, an dem diese Last endlich zur Ruhe kommen kann. Jesaja spricht von einer Seele, die in der Nacht nach Gott verlangt; das Evangelium schenkt uns die zärtliche Einladung Jesu an die Beladenen: „Kommt alle zu mir.“ Wenn wir uns versammeln, dürfen wir erkennen, dass wir nicht mit leeren Händen kommen – wir tragen Sorgen, Müdigkeit, Reue und Sünden mit uns. Bringen wir all das jetzt vor den Herrn, im Vertrauen auf sein gütiges und demütiges Herz, und bitten wir um Erbarmen und Vergebung.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du rufst die Müden und Beladenen zu dir: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du offenbarst das gütige und demütige Herz des Vaters: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus, du lädst uns ein zur wahren Ruhe und zum Frieden: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Gott, der die Lasten sieht, die wir tragen, und weiß, wie oft wir uns schwer tun, sie loszulassen, und der uns in seinem Sohn nicht dazu ruft, das Leben allein zu tragen, sondern in seiner Barmherzigkeit und Liebe zu ruhen, er vergebe uns unser selbstgenügsames Vertrauen auf uns selbst und unseren Mangel an Vertrauen, er führe uns sanft zurück in die Gemeinschaft mit ihm und schenke uns das ewige Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, der du uns in deinem Sohn einlädst, in seinem gütigen Herzen Ruhe zu finden, wenn wir müde und beladen sind, und der du uns die selige Jungfrau Maria vom Berge Karmel als Beispiel vertrauender Hingabe und inneren Friedens gegeben hast, gewähre, dass wir lernen, das Leben nicht in ängstlicher Selbstgenügsamkeit zu tragen, sondern in vertrauensvoller Hingabe an deine Liebe.

Befreie uns von der Last, die wir zu Unrecht allein tragen, und ziehe uns immer tiefer hinein in die stille Ruhe der Gemeinschaft mit dir.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein junger Junge versuchte einmal, eine schwere Tasche mit Lebensmitteln ganz allein zu tragen. Sein Vater sah zu, wie er sich mühsam den Weg entlang schleppte, die Arme zitternd. Als der Vater schließlich seine Hilfe anbot, bestand der Junge darauf: „Ich schaffe das.“ Erst als er stolperte, ließ er seinen Vater die Last mit ihm tragen.

Diese einfache Geschichte spiegelt eine tiefere Wahrheit unseres Lebens wider: Wir bestehen oft darauf, allein zu tragen, was niemals dafür bestimmt war, allein getragen zu werden.

Das ist der rote Faden in den heutigen Lesungen:

„Kommt alle zu mir, und ich werde euch Ruhe

verschaffen.“

In der ersten Lesung begegnen wir einem Gott, der nicht fern oder gleichgültig ist. Gott sagt: „Ich habe gesehen ... ich habe mich angenommen ... ich werde euch herausführen.“ Das ist ein Gott, der die Last sieht, das Leiden seines Volkes teilt und handelt – oft noch bevor sie ganz zu ihm gerufen haben.

Und doch erinnert uns Jesaja auch daran, dass Bedrängnis etwas Tieferes wecken kann: „Meine Seele verlangt nach dir in der Nacht.“ Die Last kann die Selbstgenügsamkeit abstreifen und einen tieferen Hunger offenbaren – nicht nur nach Erleichterung, sondern nach Gott selbst.

In diese Wirklichkeit hinein spricht Jesus im Evangelium: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid.“ Er sagt nicht: „Kommt zu einem Gesetz“ oder „Kommt zu einem System“, sondern: „Kommt zu mir.“ Im Herzen des Glaubens steht nicht zuerst eine Regel, sondern eine Beziehung.

Die Menschen seiner Zeit waren nicht nur vom Leben

belastet, sondern auch von religiösen Lasten, denen das Erbarmen fehlte. In diese Situation hinein offenbart Jesus das Herz Gottes: gütig und demütig. Seine Lehre ist anspruchsvoll – ja –, aber niemals erdrückend, weil sie mit ihm gelebt wird und nicht getrennt von ihm.

Darum ist seine Last „leicht“: nicht, weil sie kein Gewicht hat, sondern weil sie geteilt wird.

Unsere Liebe Frau vom Berge Karmel zeigt uns, wie das konkret gelebt wird. In ihr sehen wir inneres Gebet, stilles Vertrauen und Treue, auch wenn nicht alles verstanden wird. Sie trug Schmerz, und blieb doch Gott nahe, indem sie sich von ihm tragen ließ. Sie lehrt uns, dass Ruhe nicht Flucht vor dem Leben ist, sondern das Bleiben in Gott mitten im Leben.

Die Frage ist also nicht, ob wir Lasten tragen – das tun wir alle. Die Frage ist: Wohin bringen wir sie?

Bestehen wir darauf: „Ich schaffe das allein“?

Oder hören wir Jesus und antworten: „Ja, Herr, ich komme“?

Denn die Verheißung bleibt:

„Kommt alle zu mir, und ich werde euch Ruhe verschaffen.“
Nicht eine oberflächliche Ruhe, sondern die tiefe Ruhe eines Herzens, das in Gott verankert ist.

Ein älterer Mann erzählte einmal einem Priester, er habe versucht, seinen Rat zu befolgen und jeden Abend seine Sorgen in Gottes Hände zu legen. „Aber am Morgen“, sagte er, „merke ich, dass ich sie wieder an mich genommen habe.“ Der Priester antwortete: „Dann lege sie heute Abend in seine Hände – und lass sie dort.“

Das ist die Einladung Jesu heute.

Das ist der Weg, den Maria gegangen ist. Und das ist die Gnade, die uns angeboten wird: zu kommen, zu vertrauen und in ihm zu ruhen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wenn wir diese Gaben von Brot und Wein vor den Herrn bringen, bringen wir auch die verborgenen Lasten unserer Herzen mit, im Vertrauen darauf, dass er, der uns zu sich ruft, verwandeln wird, was wir vor ihn hinlegen. Beten wir nun, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefalle.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, die Gaben an, die wir in demütigem Vertrauen vor dich bringen, und gewähre, dass wir, befreit von der Last der Selbstgenügsamkeit, in diesem Opfer die Ruhe finden, die du deinen Gläubigen verheißt. Diese Gaben mögen uns immer tiefer mit Christus vereinen, der unsere Lasten trägt und uns seinen Frieden schenkt. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken. Denn du offenbarst dich nicht als fern von unseren Mühen, sondern als der Gott, der den Müden und Beladenen nahekommt und sie in die Ruhe deiner Gegenwart ruft. In deinem Sohn hast du uns ein Herz gezeigt, das gütig und demütig ist und mit uns trägt, was wir nicht allein

tragen können.

In Maria, der Jungfrau vom Berge Karmel, hast du der Kirche ein Zeichen vertrauender Betrachtung geschenkt, wo Schweigen zur Hingabe wird und Hingabe zum Frieden.

Ihr Leben erinnert uns daran, dass wahre Größe nicht darin besteht, alles allein zu tragen, sondern alles in dir zur Ruhe zu bringen.

Durch Christus preisen dich die Chöre der Engel, und in diesem Fest der seligen Jungfrau stimmen wir in ihren Lobgesang ein und rufen ohne Ende:

Heilig, heilig, heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Herrn, der die Müden in seine Ruhe ruft und uns lehrt, nicht auf uns selbst zu bauen, sondern auf seine liebevolle Fürsorge, beten wir voll Zuversicht, wie Jesus selbst uns gelehrt hat: Vater unser ...

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.

Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, der du die Müden zu dir rufst und allen, die dir vertrauen, Ruhe schenkst, sieh nicht auf unsere Ängste, sondern auf den Glauben, der in deiner Gegenwart Ruhe sucht, und schenke deiner Kirche gnädig jenen Frieden, der aus Herzen strömt, die allein in dir verankert sind. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das nicht neue Lasten auf unser Leben legt, sondern sie auf sich nimmt; das die Müden einlädt, in seinem Herzen Ruhe zu finden. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Nachdem wir den Herrn empfangen haben, der spricht: „Kommt alle zu mir“,

tragen wir unsere Lasten nicht mehr allein.

In dieser Kommunion nimmt Christus uns die Last des Lebens nicht einfach ab, sondern tritt in sie ein und verwandelt die Schwere in geteilte Liebe und das rastlose Mühen in vertrauensvollen Frieden.

Wie Maria vom Berge Karmel sind wir eingeladen, bei ihm zu bleiben, still, treu und ohne Furcht.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch dieses heilige Sakrament, o Herr, bitten wir dich:

Lass uns, erfüllt von der Gegenwart Christi in uns, lernen, jede unnötige Last abzulegen und in der Freiheit derer zu gehen, die dir ganz vertrauen.

Das Beispiel und die Fürsprache der seligen Jungfrau Maria vom Berge Karmel

halte uns treu im inneren Gebet und standhaft im Frieden.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der die Müden zu sich ruft, befreie euch von den Lasten, die ihr nicht allein tragen könnt.

Er, der gütig und von Herzen demütig ist, lasse euch Ruhe finden in seiner Liebe.

Die selige Jungfrau Maria vom Berge Karmel führe euch immer tiefer in den Frieden vertrauender Hingabe. So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden, nicht mehr als solche, die das Leben allein tragen, sondern als jene, die ruhen in dem, der mit ihnen geht. Dank sei Gott, dem Herrn.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Die Last, die Christus uns zu tragen aufträgt, ist nicht schwerer als das Leben selbst – sondern leichter, weil sie geteilt ist.

Nimm heute nicht zurück, was du ihm bereits anvertraut hast.

17.Juli 2026 – Freitag, 15. Woche im Jahreskreis

Jes 38,1–6.21–22.7–8 ; Mt 12,1–8

Heiliger Alexius

Roter Faden: „Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer.“

EINFÜHRUNG

Ein junger Architekt verbrachte einst Jahre damit, eine wunderschöne Kapelle zu entwerfen. Jede Linie war genau, jeder Stein sorgfältig ausgewählt. Als sie schließlich eröffnet wurde, bewunderten die Menschen ihre Schönheit – doch eine ältere Frau bemerkte leise: „Sie ist wunderschön ... aber ich hoffe, dass die Menschen hier auch beten.“ Das Gebäude war vollkommen, aber sein eigentlicher Sinn hing von etwas ab, das über die äußere Form hinausgeht; es hing vom Herzen ab.

Heute lädt uns die Kirche ein, über diese Spannung nachzudenken: zwischen dem Äußeren und dem Inneren, zwischen dem, was gebaut ist, und dem, was gelebt wird. Selbst die heiligsten Wirklichkeiten können ihren Sinn verlieren, wenn das Herz nicht beteiligt ist. Das haben die Heiligen tief verstanden. Heute gedenken wir des heiligen

Alexius, der sich entschied, Bequemlichkeit, Ansehen und sogar Anerkennung hinter sich zu lassen, um ein verborgenes Leben in Demut und Vertrauen auf Gott zu führen. Für ihn war die Gegenwart Gottes nicht an Ehre oder Ort gebunden, sondern an ein hingegebenes Herz. Im Evangelium macht Jesus eine überraschende Aussage: „Hier ist einer, der größer ist als der Tempel.“ Für seine Zuhörer wäre das nahezu undenkbar gewesen. Der Tempel war der Mittelpunkt der Gegenwart Gottes. Doch Jesus offenbart, dass Gottes Gegenwart nicht auf einen Ort beschränkt ist – sie ist lebendig in einer Person, und sie zeigt sich am deutlichsten in der Barmherzigkeit. Während wir hier versammelt sind, können wir uns ehrlich fragen: Haben wir manchmal an Formen, Regeln oder Gewohnheiten festgehalten und dabei das Herz der Barmherzigkeit vergessen? Haben wir, wie die Pharisäer, eher geurteilt als verstanden? So wollen wir nun unsere Sünden bekennen und den Herrn bitten, in uns ein barmherzigeres Herz zu formen.

KYRIERUFE

Herr Jesus, du bist größer als der Tempel und offenbarst die Barmherzigkeit des Vaters: Herr, erbarme dich.
Christus Jesus, du lehrst uns, dass Barmherzigkeit größer ist als Opfer: Christus, erbarme dich.
Herr Jesus, du heilst die Herzen, die durch Urteil und Gesetzlichkeit verhärtet sind: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Gott, der über unser äußeres Handeln hinaus in die Wahrheit unseres Herzens schaut und der in seinem Sohn die Barmherzigkeit als die Fülle des Gesetzes offenbart, vergebe uns jedes Mal, da wir ohne Liebe geurteilt und ohne Mitgefühl gehandelt haben, und führe uns zurück in die Freiheit seiner Barmherzigkeit und seines Friedens und schenke uns das ewige Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, der du in deinem Sohn offenbart hast, dass Barmherzigkeit größer ist als Opfer und dass wahre Anbetung in einem Herzen besteht, das liebt, bevor es urteilt, gewähre, dass wir von aller Hartherzigkeit befreit

und in der Schlichtheit deines Evangeliums erneuert werden.

Durch das Beispiel des heiligen Alexius, der dich in Demut und Verborgenheit suchte,

lehre uns, das Erbarmen der Verurteilung vorzuziehen und die Liebe dem bloßen Befolgen von Vorschriften.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann erzählte einmal, wie er als Junge gescholten wurde, weil er vor dem Abendessen Brot aus der Küche genommen hatte. Als sein Vater davon erfuhr, war er bereit, ihn zu bestrafen. Doch seine Mutter sagte leise: „Er hat den ganzen Tag nichts gegessen.“ Der Vater hielt inne, sah noch einmal hin, und statt zu bestrafen, gab er ihm zu essen. Die Regel war gebrochen worden – aber die Barmherzigkeit sah, was die Regel nicht sehen konnte.

Diese einfache Geschichte trifft den Kern des heutigen Evangeliums: „Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer.“ Die

Jünger sind hungrig und pflücken am Sabbat Ähren. Die Pharisäer sehen nur einen Gesetzesbruch. Jesus sieht tiefer: die menschliche Not. Das Gesetz wird nicht aufgehoben, sondern in der Barmherzigkeit erfüllt.

Dann sagt Jesus etwas Erstaunliches: „Hier ist einer, der größer ist als der Tempel.“ Für seine Zuhörer war der Tempel der Ort der Gegenwart Gottes schlechthin. Doch Jesus zeigt, dass Gott nicht an heilige Orte oder äußere Vorschriften gebunden ist. In ihm ist Gottes Gegenwart persönlich, lebendig – und vor allem von Barmherzigkeit geprägt.

Die Pharisäer waren nicht ohne Glauben; sie nahmen das Gesetz ernst. Doch sie hatten allmählich seinen Sinn aus den Augen verloren. Wenn das Gesetz von der Liebe getrennt wird, wird es schwer, ja hart. So konnten sie keinen Hunger mehr sehen, sondern nur noch Regelverletzungen. Diese Gefahr besteht auch für uns: Wir können mehr auf das Richtige als auf das Mitfühlende achten.

Jesus ordnet alles neu. Das Gesetz wird nicht abgeschafft,

sondern in der Liebe erfüllt. Was Gott sucht, sind keine leeren Opfer, sondern Herzen, die seine Barmherzigkeit widerspiegeln. Seine Frage richtet sich immer auf den Menschen vor uns, nicht nur auf die Regel an sich.

Der heilige Alexius bietet dazu einen stillen, aber kraftvollen Gegenpol. Er wählte ein verborgenes Leben in Demut und Hingabe und ließ Ehre und Anerkennung hinter sich. Seine Heiligkeit bestand nicht im äußeren Sichtbarsein, sondern in einem Herzen, das ganz auf Gott ausgerichtet war. In dieser Verborgenheit bezeugt er die Wahrheit, dass nicht die äußere Leistung entscheidend ist, sondern die innere Treue, die von der Liebe geprägt ist.

So wird die Frage ganz konkret: Wenn wir anderen begegnen, was sehen wir zuerst – ihren Fehler oder ihre Not? Reagieren wir schnell mit Urteil, oder halten wir lange genug inne, um zu verstehen?

Eine Krankenschwester blieb einmal über ihre Schicht hinaus bei einem sterbenden Patienten, obwohl sie hätte gehen können. Später sagte sie: „Ich habe den Dienstplan gebrochen, aber ich glaube, ich habe das Evangelium

gehalten.“ Das ist die Entscheidung, vor die Jesus uns stellt: nicht zwischen Gesetz und Chaos, sondern zwischen Urteil und Barmherzigkeit, die in der Liebe erfüllt ist.

Und so kehren wir zurück zu dem Leitwort des heutigen Evangeliums: Gott will Barmherzigkeit, nicht Opfer.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Während wir diese Gaben zum Altar bringen, bringen wir auch unsere Herzen dar und bitten den Herrn, sie von allem urteilsvollen Denken zu reinigen und mit Barmherzigkeit zu erfüllen. So lasst uns beten, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, diese Gaben an, die wir in Demut und Vertrauen darbringen, und verwandle sie in das Sakrament deiner Barmherzigkeit, damit wir, die wir dieses heilige Geheimnis feiern, selbst zu dem werden, was wir empfangen: ein Volk, das nicht von strenger Beurteilung, sondern von mitfühlender Liebe geprägt ist. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deinem Sohn hast du offenbart, dass die Fülle deines Gesetzes die Barmherzigkeit ist und dass wahre Anbetung nicht nur im Opfer oder in äußerer Beobachtung besteht, sondern in Herzen, die deiner Liebe gleichgestaltet sind. In ihm wird der Hunger der Jünger zum Zeichen göttlichen Erbarmens, und die Anklagen der Stolzen werden durch die Sanftmut der Wahrheit beantwortet.

Du hast uns auch im heiligen Alexius ein Zeugnis verborgener Heiligkeit geschenkt, dessen Leben lehrt, dass dir nicht äußere Anerkennung, sondern die innere Hingabe am meisten gefällt. Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen ohne Ende:
Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Voll Vertrauen auf den Gott, dessen Name Barmherzigkeit ist und dessen Wille Liebe ist, wollen wir beten, wie der Herr uns zu beten gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus,
du hast zu deinen Aposteln gesagt: Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.
Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das nicht richtet, wie wir richten, sondern die Hungrigen
speist, den Sünder heilt und sich selbst als
menschgewordene Barmherzigkeit schenkt.
Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

In dieser heiligen Kommunion empfangen wir den, der die
Barmherzigkeit über das Opfer und das Mitgefühl über das
Urteil gestellt hat.

Mit ihm verbunden sind wir gerufen, die anderen so zu
sehen, wie er sie sieht: nicht als Probleme, die beurteilt
werden müssen, sondern als Menschen, die geliebt
werden sollen. Was wir empfangen haben, dazu sind wir
nun gesandt, es zu werden.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch das Sakrament deines Sohnes, o Herr,
bitten wir dich, dass wir zu lebendigen Zeugen deiner
Barmherzigkeit verwandelt werden,
dass wir alle Hartherzigkeit ablegen und im täglichen

Leben das Erbarmen Christi annehmen.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der größer ist als der Tempel,
befreie euch von jedem Geist des Urteilens.
Er, der Barmherzigkeit will und nicht Opfer,
forme in euch ein Herz, das liebt, bevor es verurteilt.
Und der heilige Alexius, der Gott in Demut und
Verborgenheit suchte, begleite euch auf dem stillen Weg
treuer Liebe.

So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der
Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin und lebt, was ihr empfangen habt:
nicht Urteil, sondern Barmherzigkeit;
nicht Opfer allein, sondern erfüllte Liebe.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Gott ist nicht zuerst im streng Richtigen zu finden, sondern
im tief Barmherzigen.

18.Juli 2026 – Samstag, 15. Woche im Jahreskreis

Micha 2,1–5; Mt 12,14–21

Heiliger Kamillus von Lellis

„Nicht zerbrechen, sondern wiederherstellen“

EINFÜHRUNG

Eine Lehrerin bemerkte einmal einen jungen Jungen in ihrer Klasse, der seine Aufgaben immer auf zerknittertem Papier abgab. Eines Tages, statt ihn scharf zu tadeln, strich sie sein Papier behutsam glatt, sah ihm in die Augen und sagte: „Hier ist etwas Schönes – lass uns helfen, dass es leuchtet.“ Jahre später sagte dieser Junge, es sei das erste Mal gewesen, dass er sich gesehen und nicht verurteilt gefühlt habe.

Wir leben in einer Welt, in der es oft leichter ist, auf das hinzuweisen, was falsch ist, als geduldig das Gute hervorzubringen. Stärke wird häufig mit Lautstärke verwechselt und Autorität mit Härte. Doch die stille Kraft, die heilt, wiederherstellt und ermutigt, ist weit verwandelnder als die Kraft, die zerdrückt.

Heute, da wir des heiligen Kamillus von Lellis gedenken,

eines Mannes, der sich mit großer Zärtlichkeit um die Kranken und Verlassenen kümmerte, werden wir daran erinnert, dass wahre Heiligkeit sich in Mitgefühl zeigt. Er sah in den Leidenden Christus und diente ihnen mit Sanftmut und Würde und wurde so zu einem lebendigen Abbild der Barmherzigkeit Gottes.

Und doch – wenn wir ehrlich sind – gibt es Zeiten, in denen wir nicht sanft gewesen sind, in denen wir eher zerbrochen als geheilt, eher entmutigt als aufgerichtet haben. Während wir uns darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, bringen wir vor den Herrn die Momente unserer Hartherzigkeit und bitten um sein Erbarmen und seine Heilung.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, sanftmütig und von Herzen demütig, du kommst nicht, um zu zerbrechen, sondern um wiederherzustellen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du heilst die Zerbrochenen und richtest die Schwachen in deinem Erbarmen auf: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du rufst uns, Werkzeuge deiner wiederherstellenden Liebe zu sein: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Gott, der zerbrochen ist, wiederherstellt und das Schwache stärkt, der in seinem Sohn eine Barmherzigkeit offenbart, die stärker ist als jedes Gericht, vergebe uns, sooft wir verletzt statt geheilt, entmutigt statt ermutigt haben, und führe uns zur Fülle seines Friedens und seines Lebens.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

Gott der Barmherzigkeit und des Erbarmens, du hast uns in deinem Sohn gezeigt, dass wahre Stärke sanft ist und dass göttliche Macht wiederherstellt statt zerstört; lass uns lebendige Abbilder seines Geistes werden. Heile in uns alle Hartherzigkeit und mache uns zu Werkzeugen der Ermutigung und der Heilung für andere, besonders dort, wo das Leben zerbrechlich ist und die Hoffnung schwindet.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Mann fand einmal einen kleinen Vogel mit einem verletzten Flügel. Zuerst dachte er, es wäre besser, ihn sich selbst zu überlassen. Doch etwas bewegte ihn, ihn mit nach Hause zu nehmen. Tag für Tag kümmerte er sich behutsam um ihn – er fütterte ihn, schützte ihn und gab ihm Raum zur Heilung. Langsam gewann der Vogel wieder an Kraft, bis er eines Tages wieder fliegen konnte. Später sagte der Mann: „Es war nicht Stärke, die ihn gerettet hat – es war Sanftmut.“

„Nicht zerbrechen, sondern wiederherstellen“ – das ist der rote Faden der heutigen Lesungen.

In der ersten Lesung aus dem Buch Micha hören wir von denen, die „Unheil planen“, die Macht gebrauchen, um zu unterdrücken und zu zerstören. Im Evangelium beginnen die Pharisäer, gegen Jesus zu planen. Angesichts des Guten reagieren sie mit Feindseligkeit. Sie stehen für eine

Macht, die zerstört.

Im starken Gegensatz dazu wird uns gezeigt, wer Jesus wirklich ist. Matthäus wendet auf ihn die Worte des Propheten Jesaja an: „Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen.“ Jesus kommt nicht, um das Zerbrechliche zu zerdrücken oder das Schwache auszulöschen. Seine Macht ist nicht dazu da, zu beherrschen, sondern wiederherzustellen.

Wir alle wissen, wie es ist, ein geknicktes Rohr oder ein glimmender Docht zu sein – Zeiten, in denen wir uns zerbrechlich fühlen, erschöpft, kaum noch standhalten. In solchen Momenten brauchen wir keine Härte, sondern die sanfte Stärke Christi, der heilt statt zu verurteilen und neu entfacht statt auszulöschen.

Doch das Evangelium ruft uns noch weiter. Derselbe Geist, der Christus geschenkt ist, ist auch uns gegeben. Wir sind berufen, seinen Weg der sanften Wiederherstellung in einer Welt zu leben, die schnell verletzt und urteilt.

Der heilige Kamillus von Lellis hat das gelebt. Er ging mit

Zärtlichkeit auf die Kranken und Ausgestoßenen zu und sah in ihnen keine Last, sondern Christus selbst. Sein Leben zeigt, dass Heiligkeit in den stillen Taten liegt, die Würde und Hoffnung wiederherstellen.

So dürfen wir uns fragen: Zerbreche ich durch meine Worte und Taten – oder stelle ich wieder her? Lösche ich aus – oder ermutige ich?

Zum Schluss eine weitere Geschichte:

In einem dunklen Raum flackerte eine Kerze und drohte zu erlöschen. Ein Kind kam herein, legte schützend seine Hände um die Flamme und bewahrte sie vor dem Wind. Langsam wurde das Licht wieder ruhig und stark. Als man das Kind fragte, warum es sich die Mühe gemacht habe, sagte es einfach: „Sie brauchte nur ein wenig Hilfe, um weiter zu leuchten.“

Das ist es, was Jesus für uns tut. Und das ist es, wozu er uns ruft – füreinander da zu sein: nicht zu zerbrechen, sondern wiederherzustellen, bis jedes flackernde Licht wieder hell brennt.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Wenn wir diese Gaben zum Altar bringen, bringen wir auch unser Leben dar – oft zerbrechlich, oft heilungsbedürftig. Mögen sie Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig sein.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, die Gaben an, die wir mit demütigem Herzen vor dich bringen, und verwandle sie durch deine Gnade, damit wir, die wir oft zerbrechlich sind und deiner heilenden Berührung bedürfen, zu Zeichen deines Erbarmens und zu Werkzeugen deines wiederherstellenden Friedens werden.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger, ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deinem Sohn Jesus Christus hast du eine Macht offenbart, die nicht zerstört, sondern wiederherstellt, die die Schwachen nicht niederdrückt, sondern aufrichtet. In ihm wird das geknickte Rohr nicht zerbrochen und der

glimmende Docht nicht ausgelöscht, sondern in Liebe gestärkt und neu entfacht.

Durch sein Leben und seine Lehre zeigst du uns, dass wahre Größe nicht in der Herrschaft liegt, sondern im sanften Dienen; nicht im Zerschneiden anderer, sondern darin, sie zu Würde und Hoffnung zurückzuführen.

Darum preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und mit dem heiligen Kamillus von Lellis, der den Leidenden mit zärtlicher Liebe diente, und singen das Lob deiner Herrlichkeit: Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf Gott, der das Zerbrochene wiederherstellt und das Schwache stärkt, beten wir voll Zuversicht, wie der Herr uns gelehrt hat: Vater unser ...

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und gib Frieden in unseren Tagen. Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGETET

Herr Jesus Christus, du sanfter Heiland der gebrochenen Herzen, sieh nicht auf unsere Schuld, dass wir oft ohne Zärtlichkeit geliebt haben, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden. Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht, sondern kommt, um zu heilen, zu stärken und alle wiederherzustellen, die auf ihn vertrauen.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Nachdem wir Christus empfangen haben, sind wir nicht mehr nur die, die Heilung brauchen, sondern auch die, die gesandt sind zu heilen. Seine sanfte Gegenwart in uns ruft uns, die anderen nicht nur in ihrer Schwäche zu sehen, sondern in ihrer Möglichkeit zur Erneuerung.

Was wir empfangen haben, sind wir nun gerufen weiterzugeben: eine Liebe, die wiederherstellt statt zerbricht.

SCHLUSSGETET

Gestärkt durch den Leib und das Blut deines Sohnes, o Herr, bitten wir dich: Verwandle uns in treue Werkzeuge seiner heilenden Liebe, damit wir Ermutigung bringen, wo Entmutigung ist, und Hoffnung, wo Zerschulichkeit herrscht. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr, der das geknickte Rohr nicht zerbricht, heile, was in euch zerbrechlich ist.

Er, der den glimmenden Docht nicht auslöscht, entfache in euch neu Hoffnung und Mut.

Und der heilige Kamillus von Lellis, Diener der Leidenden, erfülle euch mit dem Wunsch, immer wiederherzustellen und nicht zu zerbrechen.

So segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin und lebt, wie Christus unter uns gelebt hat:
nicht zu zerbrechen, sondern wiederherzustellen;
nicht zu verurteilen, sondern zu heilen.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

In einer zerbrechlichen Welt ruft dich Christus nicht dazu,
das Schwache zu zerdrücken, sondern ihm zu helfen,
wieder zu leuchten.